

Ostfriesen

1. 2. 1930

CT III 14

1

Ostf., den 27. Juni 45

Struensee

Im Juli ¹⁹³⁰ 1932 bin ich zum 44-Sturm
1/II/1. Struensee eingetreten. Vom September
1932 bis März 1933 war ich arbeitslos und
kam dann in die Fahrbereitschaft Verwaltungs-
amt - 44 - München, wo ich zugleich als
Einführer in der Adressengruppe tätig war.

Am 15. Januar 1934 trat ich den
Totenkopfverbänden in Lechau bei. Nach
meiner Ausbildung wurde ich als Ausbilder
in der Rekrutenausbildung verwendet. Nach
bestandener Laufprüfung wurde ich im
November 1934 zum Untersturmführer und
im November 1935 zum Obersturmführer
befördert. Bis zum Frühjahr 1937 war
ich Leiter der Rekrutenabteilung, ab-
schließend kam ich mit der 12. Wachkompanie
nach Weimar als Wachkommando zur Reichs-
statthalterei und Innenministerium. Von
Juli 1937 bis Januar 1938 kam ich als
Wachkommandoführer zur Burg Vogelsang

in der Eifel. Abschließend, mußte ich
 trotz meiner abgelaufenen 4 jährigen Ver-
 pflichtungszeit, wiederum auf Führer-
 kurs nach Dechau und verblieb dort, bis
 zum Einmarsch Mitte März nach Öste-
 reich. Hier verblieben bis Stafung Herbst
 1938 in Saxburg und Umgebung, als
 Nach- und Streifenkommando. Im Oktober
 1938 kamen wir als gleiches Kommando
 nach Asch, Fransensbad und Eger.
 Im November 1938 wurde ich zum Haupt-
 stromführer befördert. Trotz meiner Bitte
 um Rückversetzung zur Führerbereitschaft
 Kommandantur - München, mußte ich
 weiter bei der T.V. verbleiben und wurde
 im Sommer 1939 zum T. Strombann
 nach Floßbürg versetzt. Nach Beginn
 des Krieges, ersuchte ich zweimal schrift-
 lich um Abstellung an die Front, wurde
 jedoch jedesmal abschlägig beschieden.

Im Juni 1942 wurde ich zum K. L.
Auschwitz versetzt und dort als Leiter

des Abtlz. III und Schutzhaftlager =
führer eingesetzt. In Ruzschowitz ver-
 blieb ich bis Ende Mai 1943. Ich
 wurde dort von meinem Vertreter ober-
 sturmführer Schwartz eingewiesen. Bei
 Abwesenheit des damaligen Lagerkomman-
 danten obersturmbannführer Flöds war ich
 als ihm-stellvertreter Führer sein Vertreter.
 Ich hatte dort die Aufgabe, für Ordnung
und Sauberkeit, rechtzeitiges abstellen
der Arbeitskommandos, sowie für den
ganzen inneren Lagerbetrieb zu sorgen.
 Zugleich mußte ich auch die Beurtei-
lungen für zur Fortführungen komman-
 den Küpfelingen erstellen. Dies waren
 im Durchschnitt täglich 20 Mann.
 Ich war im Stammlager I tätig und zur
 Zeit meiner Lagerübernahme war die
Stärke ungefähr 13-14000 Mann. Das
 Lager selbst war noch im Ausbau
 begriffen und bestand seit seinem
 Anfang, bereits 2 Jahre. Die Storblich-

Die Ziffer der Häftlinge betrug damals
4-6 Mann, hat sich jedoch durch den An-
 fang großer ankommender Transporte von
Juden aus Russland, Slowakei, Holland
 und Frankreich stark erhöht. Das Stam-
lager war überbelegt und so wurden die
 Häftlinge in ein neu im Bau befindliches
 Lager - Birkenau verbracht. Im Herbst
 1942 trat im Lager Fleckfieber auf, wobei
 alle Lager ungefähr 3-70 Wochen geschlossen
 waren. Die sterblichkeit erhöhte sich es
 starben auch ungefähr 40 44 Männer in diese
 Zeit. Im Frühjahr 1943 kam Paratyfus, her-
 vorgeufen durch schlechtes Wasser, welche
 ebenfalls die sterblichkeit weiterhin über-
mäßig hoch hielt. Meines Wissens starben
 in der Zeit meiner dortigen Dienstzeit
ungefähr 3000-3500 Häftlinge. Die vor
 meiner Zeit gestorbenen Häftlinge, waren
 zum größten Teil begraben worden und
 wurden im Frühsommer bis Frühjahr 1943
 wieder ausgegraben und verbrannt.

Im Stammlager I bestand ein Krematorium
 bestehend aus 2 Öfen dort wurden die
 Leichen verbrannt. Das Krematorium
 unterstand dem Leiter der politischen
Abteilung und dem Lagerarzt. Meiner
 Zeit waren im Birkbanau 2 oder 3 Krema-
 torium in Bau. Von Gaskammern ist
 mir nichts bekannt, auch wurde zu
 meiner Zeit kein Häftling vergast. Ich
 ich versetzt wurde, waren ungefähr
 54 000 Häftlinge in Durschwitz und Birkbanau
 zusammen waren auch ca. 15000 Frauen und
 Kinder. Häftlinge welche erkrankten
 wurden dem Krankbau überstellt, welcher
 ausschließlich dem Lagerarzt unterstand.
 Der Lagerarzt durfte auch täglich beim
 Ausrücken des Arbeitskommandos an-
 wesend sein und durfte prinzipiell
 Häftlinge feststellen, denn diese durften
 nicht zum Arbeit ausrücken sondern
 wurden dem Schwammhäftlingen oder
 dem Krankbau zugewiesen. Von Sengier

spritzen ist mir nur bekannt über
 { polnische Häftlinge, welche als Kranken-
 pfleger im Krankenbau tätig waren
 { deutsche Häftlinge die im Krankenbau
 aufgenommen wurden, vergiften wollten.
 Es handelte sich um sogenannte Capos.
 Dies teilte mir der Leiter der politischen
Abteilung mit, der mit der Unterweisung
beauftragt war. Meines Wissens kam es
 aber nur zum Versuch und nicht zur
 Ausführung. Die deutschen Häftlinge
 hatten daraufhin große Angst vor
 Krankenbau und wollten bei Krankheit
 nicht aufgenommen werden. Die Lagerarzt
 hat denn fast sämtliche politischen Pfleger
 abgelöst und zum größten Teil mit
jüdischen Ärzten besetzt.

Laut meiner Vorschriften und Befehle
 durften Häftlinge grundsätzlich nicht
misshandelt und geschlagen werden.

Ich hatte keine Strafgewalt und nur darauf zu sehen, dass möglichst viele Häftlinge gesund blieben und zum Arbeitsersatz kamen. Für Dienstleistung unterstanden mir 50-60 45-Männer als Block- u. St. Blockführer. Diese aushete und habe ich, wöchentlich über ihre Pflichten befehlet und insbesondere immer wieder auf die Rechtsführung befehle in Bezug auf das Verbot der Mishandlung von Häftlingen hingewiesen. Mir sind auch während meiner Zeit nur zwei Fälle bekannt, wonach 2 Blockführer 2 Häftlinge mit den Fingern ins Gesicht stießen. Diese Männer wurden vom Kommandanten mit Arrest bestraft.

Im Juli 1942 besuchte der Reichsführer Himmler das Lager. Bei dieser Gelegenheit habe ich ihm persönlich meine Bitte um Verbotung an die

8
3
Für die vorgeschlagenen, ich wurde aber energiegelad
mit dem Hinweis abgewiesen, dass meine
Dienstzeit zu kurz war und ich hingestellt wurde.
Mein Gesuch habe ich darauf schriftlich
im März 1943, an Obergruppenführer Paul
Wiederholt.

Ende Mai 1943 meldete ich mich
dann in Brandenburg melden und Gruppen-
führer Glücks teilte mir mit, dass ich
zum höheren 44. u. Polizeiführer, Ostland
als Obergruppenführer Jeckeln versetzt
sei. Jeckeln führte auch eine Kampfgruppe
im Osten und ich freute mich an die
Front zu kommen. ~~Am~~ Anfang Juni 1943
meldete ich mich bei ihm und dem
44. Wirtschafter in Riga. Zum Leidwesen
wurde ich nicht aktiv zur Gruppe zuge-
teilt, sondern meldete mich bei der
44-Baubrigade des 3. 44 (geom.) Panzer-
korps melden. Diese Baubrigade beauftragte
für das 3. P. K. sowie für das 7. Atomkorps

9
Körper im Abschnitt Stammesbaum - Linie
für Stellungen und Stücken. Weiter
hin unterstellt war die O.T. - Oberbau-
leitung A, welche aus O.T. Linien-
gruppe „Ruhland-Hood“ unter Führung
des Abschnittsleiter Gruppe gehörte. Ich
hatte den Auftrag, die bei der Baubrigade
und der O.T. arbeitenden Juden aus
Ruhland und Litauen, ordnungsmäßig
in Lagern zu sofieren, richtig einzu-
mündig und kann bei der O.T. arbeit-
mäßig zum Arbeits zu bringen.
Ich erfolgte insgesamt rund 7000 Juden
und brachte sie in verschiedenen von
der O.T. eroberten Lagern in Waldgebiet
sowie im Nordostland unter. Für die
Wachung hatte ich ein österreichisches
Schutzpolizei - Btl. eingesetzt. Die
Häftlinge waren alle gut unterge-
bracht und bekamen als Kopfbedeckung

den Truppenverpflegung III, welcher
höher als die Zivilverpflegung lag.
Bei Angriffen der Russen, welche
gegen Ende Januar 1944 bei Leningrad
aufgingen, mußte ich mit den Juden
Korrekturen rückwärtige Verlagerungen
vornehmen, welche aber ohne besondere
Schwierigkeiten durchgeführt werden
konnten. Nur einmal wurden durch
russischen Bordwaffenbeschuss 2 Juden
erschossen. Die Sterblichkeit war
sehr gering und während des kurzen
Zeitraumes vom Juli 43 bis August 44
sind insgesamt nur rund 60 meist
ältere Häftlinge gestorben. Die
Kriegslage verschlechterte sich und so
schickte ich auf Befehl beim höheren
Polizeiführer die Erlaubnis, die Juden
nach Deutschland zu transportieren.
Das Marinekommando Korvettenkapitän's
Haupt stellte

bei einer Kuramantellung eines
 (Kriegs)zuges, zwei große Fracht-
 schiffe zur Verfügung und am 20. 12.
 1944 wurden die Leuten nach Danzig-
Stutthof verschifft. Zur Bewachung
 hatte ich 80 estnische Schutzpolizisten
 sowie 12 deutsche Unterführer mit
 nach Deutschland abgestellt. Nach Ab-
 rückung meiner dienstlichen Verbindungen
 mit dem 3. 11. P. K. und der O. T. begab ich
 mich mit noch 20 deutschen Unterführern
 nach Riga zurück und wurde dort einem
 Polizei- Batt. (204.) der Kampfgruppe
 beauftragt. Das Batt. war in der Aufstellung
 und Feldausbildung und wir waren
 30-40 km vor Riga in Etadaci unter-
 gebracht. Ein Einsatz auf die Insel
 Osel sollte an der russischen
 Luftwaffe gegen beide Ostsee-

1944, kurz vor Aufgabe Riga, s, wurden wir nach Gotenhafen verladen. Ich bekam dann Auftrag, mich in Berlin-Oranienburg bei Gruppenführer Glücks zu melden. Diesen Auftrag führte ich aus und sprach die Bitte aus, mich zur Truppe zurück zu versetzen. Ich wollte vor allem nach München um meine Familie zu suchen, da ich seit August keinerlei Nachricht mehr hatte. Meiner Bitte wollte Gruppenführer Glücks entsprechen und mich zur Truppe nach Dachau versetzen. Mittlerweile erkrankte ich schwer an Binde- u. Hornhautentzündung und wurde in die Augenabteilung des SS-Lazarettes eingeliefert. Meine Krankheit dauerte bis Mitte Januar 1945. Bei meiner Entlassung mußte ich mich am Sonntag den 21.1.45 beim Sturmbannführer Harbaum in Oranienburg melden. Ich war mittlerweile mit Wirkung v. 9.11.44 zum Sturmbannführer befördert worden.

Harbaum sagte mir ob ich nach Norwegen wollte. Ich sagte ihm ab, mit dem Hinweis, daß ich nach München wollte und erst mal im Urlaub meine Familie suchen wollte. Er teilte mir aber mit, daß Gruppenführer Pohl dies befohlen habe, daß ich sorusagen in Urlaub auf 14 Tg. mit dem Obersturmbannführer Pauli am Montag den 22.1. fliegen muß und die weiteren Anweisungen von Pauli erhalte. Ich bat dann, Gruppenführer Glücks sprechen zu dürfen, dieser sagte mir jedoch Basselbe und so kam ich am Montag den 22.1. abends mit dem Flugzeug nach Oslo. Obersturmbannführer Pauli war aus Danzig und er teilte mir mit, daß er am Samstag den 20.1. von Pohl den Auftrag erhielt, in Norwegen Erkundigung einzuziehen, ob es möglich ist in Mittel- oder Südnorwegen ein Lager zu eröffnen, welches 2-3 000 Männer fassen kann und als Wirtschaftslager Verwendung finden kann. Ich fragte ausdrücklich, was da ich dabei tun soll und ob es sich da um ein K.I. handeln soll. Er sagte mir nein und zeigte mir zwei Geheimschreiben, worin ~~xxx xxxxxx~~ im Ersten ein Bericht des Obersturmbannführer Weiß Erwähnung fand, der sich angeblich im Sommer 1944 in Norwegen zur Klärung befand. In diesem Bericht teilte Weiß an Gruppenführer Pohl mit, daß es in Norwegen ein Häftlingslager in Grini gibt, welches dem P.d.S. in Oslo untersteht und die Möglichkeit ein anderes Lager als K.I. zu eröffnen nicht in Norwegen gibt. Im zweiten Schreiben, welches vom Reichsführer-SS an den höheren Polizeiführer Redies gerichtet war, und vom Oktober oder November stammte, war die Mitteilung, daß der Reichsführer ausdrücklich die Eröffnung eines K.I. in Norwegen aus politischen Gründen verboten hat und sich der B.d.S. für die Unterbringung der Häftlinge selbst zu kümmern hat.

Wir sollten uns dann am Dienstag den 23.1. beim SS-Wirtschaftler Standartenführer Prietzel melden und dort nähere Anweisungen erhalten. Prietzel befand sich jedoch auf Dienstreise in Berlin. Wir meldeten uns dann in den nächstfolgenden Tagen beim Polizeiführer Redies und Pauli trug in meinem Beisein seinen Auftrag vor. Redies brachte zum Ausdruck, daß er da auch nicht helfen kann, da er keinerlei Lager zur Verfügung hätte und wir sollten abwarten bis der Wirtschaftler zurückkommt, denn dieser müßte ja Bescheid wissen. Standartenführer Prietzel kam in der nächstfolgenden Woche aus ~~xxxxx~~ Berlin zurück und er unterrichtete uns, daß er wirtschaftliche Verlagerungen vornehmen muß und zum Aufbau der Lager Häftlinge aus Grini verwenden sollte. Es käme jetzt darauf an, bei der Wehrmacht ein bereits bestehendes Lager in diesen angegebenen Gegenden frei zu bekommen, so daß man ohne viele Arbeitskräfte auskommen könnte. Wir fuhren dann in den folgenden Tagen zur Besichtigung nach Stavern bei Larvik, nach Elverum, Drammen und Mysen.

Nach Abschluß der Besichtigungen, teilte Prietzel im Beisein von Pauli und mir, dem Obergruppenführer Redies mit, daß die Wehrmacht nur das Lager Mysen zur Verfügung stellen kann und dies auch den truppenwirtschaftlichen Zwecken, nach weiteren Ausbau und Erstellung von Baracken, dienen würde. ~~xxxxx~~ Redies war damit einverstanden und

Pauli bekam den Auftrag seinen Bericht dementsprechend nach Rückkehr nach Berlin abzufassen. Pauli hat daraufhin den Abschluß seiner Be-sichtigung nach Berlin gemeldet und ist am 7. Februar wieder nach Berlin zurück. Joh bekam die Anweisung in Oslo bis zum Eintreffen eines Intendanten zu warten. In der Zwischenzeit erhielt ich aus Berlin den Auftrag, mich um Arbeitskräfte zum Ausbau des Lagers Mysen zu kümmern. Ich setzte mich mit dem Sachbeauftragten beim General für das Kriegsgefangenenwesen, Hauptmann Scharf oder Scharte in Verbindung und es wurden mir von der Wehrmacht, 61 russische Kriegsgefangene mit 20 Mann Wehrmachtbewachung abgestellt. Die Russen arbeiteten beim Ausbau von Mitte Februar bis ungefähr Mitte März 1945. Anfang März erhielt ich durch die Wehrmacht die Mitteilung, daß die Kriegsgefangenen abgezogen werden müßten, da sie nach Deutschland verschifft werden sollten. Ich wandte mich darauf an den SS-Wirtschaftler Prietzel, welcher mit dem Polizeiführer und dem B. d. S. Fehlis in Verhandlungen trat, zwecks Abstellung von Häftlingen aus Grini. Fehlis war mit der ~~Abstellung~~ Abstellung einverstanden, jedoch konnte er keinerlei Bewachung zur Verfügung stellen. Auch die Wehrmacht oder die Polizei konnte keine Bewachung stellen, sodaß der Aufbau in Frage gestellt war. Mir persönlich konnte dies nur recht sein, da ich weiterhin unbedingt nach Deutschland zurück wollte. Redies forderte jedoch bei Pohl in der Zwischenzeit Bewachungskräfte aus Berlin an, welche ihm schnellstens zugesagt wurden, unter der Bedingung, daß Redies für die Bewaffnung sorgen müßte.

Gegen Ende März 45 kamen 150 Mann Bewachungsmannschaften mit einigen Unterführern aus Oranienburg ein. Die Männer waren aus Ungarn und erst wenige Wochen zur Ausbildung in Deutschland und zum größten Teil noch nicht ausgebildet.

Die Russen wurden nach Eintreffen tatsächlich abgezogen und es wurden mir ungefähr 340 - 350 norwegische Häftlinge aus Grini zur Verfügung gestellt.

Die Häftlinge waren in 4 Baracken gut untergebracht und hatten alles ihr persönliches eigenes Gepäck zu ihrer Verfügung im Lager. In ihrer Freizeit hatten sie auch Raucherlaubnis. Ich setzte mich mit dem Führer des norwegischen Roten Kreuzes, ein Herr Aas aus Mysen, in Verbindung und dieser sorgte für weitere Verbesserung der Häftlingskost, sowie Verteilung von Rauchwaren und Zuteilung von Tagesrouten und Büchern zur Unterhaltung der Häftlinge in der Freizeit.

Der Lagerführer von Grini teilte mir bei seinem Besuch in Mysen mit, daß er dem B. d. S. nur melden kann, daß die Häftlinge ordnungsgemäß und gut untergebracht sind. Er sagte mir aber auch, daß es verboten wäre, vom norwegischen roten Kreuz Esswaren und sonstige Zuteilungen für die Häftlinge anzunehmen. Ich brachte ihm aber zum Ausdruck, daß ich erstens dem B. d. S. nicht dienstlich unterstellt bin sondern dem SS-Wirtschaftler, und dieser hatte es ebenfalls genehmigt, und zweitens daß ich auf dem Standpunkt stehe, wenn die Häftlinge arbeiten sollen, dann brauchen sie auch richtig zum Essen. Diesen Standpunkt brachte ich auch dem Führer des norwegischen roten Kreuzes in Oslo, der mich in Mysen mit Herrn Aas besuchte und dem ich die Kucheneinrichtungen und Waschelegenheiten zeigte, zum Ausdruck und dieser sorgte auch weiter dafür, daß die Häftlinge Sonderrouten bekamen.

Bei der Kapitulation Deutschlands am 7. Mai, habe ich am Nachmittag 17 Uhr ohne besondere Anweisung irgend einer Dienststelle, sofort die Entlassung sämtlicher Insassen verfügt und das Lager für norwegische Zivilisten und Angehörige der Häftlinge zum Besuch und zum Retreten freigegeben.

Die Häftlinge haben sich aber unter sich selbst entschlossen, erst am 8. Mai von Mysen abzufahren und nochmals im Lager zu übernachten. Inzwischen wurden durch Herrn Aas Transportmöglichkeiten bei der Bahn beschafft und am 8. Mai sind die Lagerinsassen in völliger Ordnung

von Mysen abgefahren.

Von Oslo erhielt ich Befehl, mich mit den Wachmannschaften in der Majorstunschule zu melden. I. K. W. zum Abtransport wurden durch die Polizei gestellt. Das Lager Mysen habe ich am 8. Mai ordnungsgemäß an die Wehrmacht übergeben und meldete mich mit den Männern in Oslo. Wir wurden nach dem Polizeilager Ullevål verbracht und am 9. Mai nach dem Lager Terringmoen bei Elverum. Am 11. Juni wurde ich dort in Haft genommen.

Gefangener Nr. 211

H. Meier

